Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 124. Mittwoch, 30. Mai Erstes Blatt. 1906

Tageschau.

* In Gegenwart des Kaisers fand gestern vormittag auf der Schichauwerft in Danzig der Stapellauf des Linienschiffes „R“ statt, das den Namen „Schlesien“ erhielt.

Im Reichstag wurde gestern ein Antrag auf Wiederherstellung der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt angenommen.

In Patrouillengefechten sind in Südwestafrika neuerdings vier Reiter gefallen, zwei werden vermißt.

* Die Berliner Metallindustriellen haben 60 v. H. ihrer Arbeiterschaft zum 2. Juni gekündigt.

Bei einer Truppenschau in Ssewastopol wurden mehrere Bomben geschleudert. Drei Personen wurden getötet und sehr viele verwundet.

* Die japanische Armee soll reorganisiert und bedeutend verstärkt werden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Reichstagsreste.

Beim Auseinandergehen des Reichstages bleibt wie üblich ein großer Rest unerledigter Vorlagen übrig; während sie aber, wenn der Reichstag geschlossen wird, glatt unter den Tisch fallen, werden sie diesmal, da der Reichstag nur vertagt wird, in den kommenden Winter mit hinübergenommen. In erster Lesung hat das Plenum erledigt und Kommissionen überwiesen folgende Entwürfe: betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, betreffend den Versicherungsvertrag und die Vorschriften über die Seeversicherung, betreffend Unterstützungswohnsitz, Hilfskassengesetz (Kommissionsberatung erledigt), Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und Photographien (Kommissionsberatung erledigt), Maß- und Gewichtsordnung (Kommissionsberatung erledigt), betreffend Haftpflicht für von Automobilfahrern angerichtete Schäden; ferner sind in erster Lesung erledigt, einer Kommission aber nicht überwiesen worden: Entwurf betreffend Haftung des Tierhalters (Aenderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches) und Vogelschutznovelle. Im ganzen sind unerledigt geblieben 9 Gesetzentwürfe. Von den Initiativanträgen ist nur einer (Anwesenheitsgelder) erledigt worden, die übrigen sind alle erst in erster und zweiter Lesung, teilweise aber noch gar nicht beraten worden. Beim Wiederzusammentritt im Herbste hat also das Plenum zunächst vier Wochen lang den unerledigten Stoff aufzuarbeiten, in erster Linie die Initiativanträge, sodann diejenigen Entwürfe, die die Kommission bereits passiert haben, also Hilfskassengesetz, Urheberrecht, Maß- und Gewichtsordnung. Die übrigen Entwürfe (Versicherungsvertrag, Gewerbeordnungsnovelle mit Anträgen Bassermann, Unterstützungswohnsitzgesetz, Automobilhaftpflichtgesetz) können erst beraten werden, wenn die Kommissionen diese Anträge erledigt haben. Ferner sind die Vogelschutznovelle und die Tierhalterhaftungsnovelle noch zu erledigen.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 28. Mai.

Heute gehen endlich die Reichsboten in die Sommerferien, nachdem sie schon vorgestern ihre Koffer gepackt hatten. Noch vor Beginn der Sitzung zeigte das Haus eine sehr starke Besetzung, und auch auf den Tribünen waren zahlreiche Zuhörer anwesend, die der bedeutungsvollen Schlußsitzung beiwohnen wollten. Auffallend lange leer blieb dagegen der Bundesratstisch; erst spät erschienen Graf Posadowsky, v. Tschirschky, Krätke und eine ganze Schar von Räten. Präsident v. Ballestrem stellte zuerst zur Debatte den vermittelnden Antrag Gröber, nach Ablehnung des Titels Staatssekretär zwanzigtausend Mark als Gehalt für einen Kolonialdirektor zu bewilligen, und die Kolonialabteilung wie bisher als Unterabteilung des auswärtigen Amtes zu belassen. Es folgte hierauf ein Rededuell, welches der Abg. Bassermann einleitete, der erklärte, daß sich seine Partei bei der evtl. Abstimmung über diesen Antrag der Votierung enthalten werde. Hierauf führte der Zentrumsabgeordnete Spahn aus, daß zum Teil das Auftreten des Obersten v. Deimling und des Abg. Semler schuld trage an dem ablehnenden Votum des Hauses und daß die Regierung den Antrag in der nächsten Session wieder einbringen werde. Graf Posadowsky und Erbprinz zu Hohenlohe traten warm für den Obersten v. Deimling ein und nach einem längeren Hin und Her schritt man zur Abstimmung, wobei der Antrag Gröber angenommen wurde. Es bleibt also wieder alles beim Alten. Die eingebrachte Resolution Ledebour, den eingeborenen Afrikanern Reservate an Land zu geben, anstatt sie zur Arbeit zu zwingen, wurde gleichfalls angenommen; ebenso eine Resolution zu gunsten der Postassistenten. Sodann erfolgt die Gesamtabstimmung über den Etat, der gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wird. Nach den üblichen Schlußformalitäten ergreift schließlich Graf Posadowsky das Wort zur Verkündung der kaiserlichen Botschaft, die den Reichstag bis zum 13. November vertagt. Die Sozialdemokraten flüchten aus dem Saale, während das Haus das Kaiserhoch ausbringt.



Sitzung vom 28. Mai 1906.

In der heutigen Sitzung teilte Präsident Graf **Ballestrem** mit, daß ein Antrag des Abg. Gröber eingegangen sei, die Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt wiederherzustellen, wie sie bisher bestanden hat.

Abg. **Bassermann** erklärt, daß die Nationalliberalen die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des bestehenden ungesunden Zustandes nicht mittragen wollten und sich daher der Abstimmung enthalten würden, eine Erklärung, der sich später **Frh. von Richthofen** (konf.) Abg. **Lattmann** namens der wirtschaftlichen Vereinigung und **Thiedemann** namens der Reichspartei anschloß.

Abg. **Dr. Spahn** (Ztr.) rechtfertigte die Haltung seiner Partei. Gerade die Verhandlungen am letzten Sonnabend hätten die Parteien in ihrer Ablehnung bestärkt. Es sollte ein Handel mit Gut und Blut getrieben werden (große Unruhe), von dem auch die Kolonial-Verwaltung gewußt habe. Im übrigen sei das Kolonialamt einmal abgelehnt und könne im Laufe dieser Legislaturperiode, da der Reichstag jetzt vertagt und nicht geschossen werde, nicht noch einmal gefordert werden.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** trat entschieden der Behauptung entgegen, daß dem Reichstage ein Handel angeboten worden sei. Die Sache liege so, daß, sobald die Bahn gebaut werde, weniger Etappentruppen notwendig seien. (Lebhafter Beifall und Widerspruch.) Durch die Abstimmung am Sonnabend seien weder der Reichskanzler noch die Verbündeten Regierungen in der Auffassung erschüttert, daß die Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes unter einem Staatssekretär unbedingt notwendig sei. Die Forderung könne im neuen Etat wieder hergestellt werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Die Abg. **Dr. Müller**-Sagan (Frs. Vpt.) und **Schrader** (Frs. Vgg.) erklärten, daß die Freisinnigen sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen und für den Antrag Gröber stimmen würden.

Abg. **Dr. Semler** (ntl.) machte darauf Mitteilung von einer Unterhaltung, die er mit dem Erbprinzen Hohenlohe gehabt habe. Danach hätte der Kaiser seine Einwilligung gegeben, die alsbaldige Zurückziehung von 5600 Mann aus Südwestafrika unter der Bedingung zuzusichern, daß die Bahn gebaut werde. (Große anhaltende Bewegung.) Das sei kein Handeltreiben, sondern die Konsequenzen aus Tatsachen ziehen.

Graf **Posadowsky** verteidigte unter stürmischem Beifall rechts und lärmendem Widerspruch links das Auftreten des Obersten Deimling am Sonnabend. Der Oberst sei Soldat, aber kein Politiker. Wenn er daher scharfe Ausdrücke gebraucht habe, wie sie im militärischen Leben gebräuchlich und notwendig seien, so solle man ihm daraus keinen Vorwurf machen, das sei lediglich ein Mangel an parlamentarischer Taktik.

Am Schluß der Diskussion trat Graf **Posadowsky** der Auffassung entgegen, als ob überhaupt von der sofortigen Zurückziehung von 5000 Mann die Rede gewesen wäre.

In namentlicher Abstimmung wird darauf das Gehalt für den Direktor der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt mit 117 gegen 64 Stimmen bei 91 Enthaltungen angenommen.

Ohne erhebliche Debatte wurde dann der Rest des Etats definitiv erledigt.

Nach Verlesung der Vertagungsorder (bis zum 13. November) durch den Staatssekretär Posadowsky ging das Haus mit Hochs auf den Kaiser auseinander.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Mai 1906.

Das Haus hat heute nach mehrstündiger Debatte das **Volksschulunterhaltungsgesetz** gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums und der Polen angenommen.

Nach Verkündigung des Abstimmungsresultats erhob sich der **Minister Studt** und sprach seine Genugtuung über das Zustandekommen des Gesetzes aus, dankte dem Hause für seine Mitwirkung an dem Werke und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die preußische Volksschule stets ihre hervorragende Stellung behalten werde.

Morgen: Konservativer Antrag wegen der Eingriffe der Reichsgesetzgebung in das Verfassungsrecht der Einzelstaaten.

Herrenhaus.

Sitzung vom 28. Mai 1906.

Das Herrenhaus erteilte heute der **Hercynia-Vorlage** seine Zustimmung, ebenso dem Gesetzentwurf gegen die **Verunstaltung der Straßen und Plätze** in geschlossenen Ortschaften.

Im Verlaufe der Beratung von Petitionen kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Minister **Podbielski** und dem Oberbürgermeister von Königsberg, **Körte**, über die Frage der **Fleischteuerung**.

DEUTSCHES REICH

Minister Breitenbach und seine Eisenbahner. Im Laufe der Verhandlungen des gegenwärtig in Frankfurt a. M. stattfindenden Verbandstages der Eisenbahnvereine lief aus Konstanz, wo der Minister gegenwärtig sich auf Urlaub befindet, folgendes Telegramm ein: „Den beim dritten Verbandstage versammelten Vertretern der Eisenbahnvereine der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen entbiete ich meinen Gruß mit dem Wunsche, daß auch die diesjährigen Verhandlungen den Mitgliedern des Verbandes wie auch der Eisenbahnverwaltung zum Segen gereichen mögen. Breitenbach, Staatsminister“. Das Telegramm löste in der Versammlung lebhaftesten Beifall aus. Als Gegengruß wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Der Verbandstag der Preußisch-Hessischen und der Reichseisenbahnvereine, hocherfreut über Ew. Exzellenz Grüße und guten Wünsche, dankt ehrerbietigst und gibt sich der Hoffnung hin, daß Ew. Exzellenz wie Ihr Herr Amtsvorgänger unseren Bestrebungen Ihren mächtigen Schutz und Ihre Förderung gewähren werden.“

Neuerungen bei den deutschen Eisenbahnen. In Koburg waren Vertreter des Reichseisenbahnamtes, des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, ferner der königlichpreußisch-hessischen, bayerischen, württembergischen, sächsischen, oldenburgischen, Mecklenburger und der Privatbahnen Deutschlands versammelt, um den Entwurf für eine einheitliche Signalordnung und für neue Fahrdienstvorschriften der deutschen Bahnen festzustellen. Die neuen Bestimmungen werden sich sehr wesentlich von den bisherigen unterscheiden; bei ihnen sollen alle schlimmen Erfahrungen bei vorgekommenen Eisenbahnunfällen berücksichtigt und bestehende Mängel der bisherigen Vorschriften verbessert werden.

Zur Abrüstungsfrage. Englische Zeitungen wollen wieder einmal wissen, daß von allen Großmächten nur Deutschland sich gegen die Frage einer Einschränkung der Kriegsrüstungen ablehnend verhält. In dem von Rußland den Mächten vorgelegten Programmentwurf für die Haager Konferenz ist nach der Londoner „Morning Post“ die Verringerung oder Beschränkung der Rüstungen einer der ausdrücklich ausgeschlossenen Gegenstände. Deutschland soll über diese Frage sondiert worden sein, aber keine Neigung gezeigt haben, zur Einführung von Beschränkungen der Rüstungen zu ermutigen. Die Washingtoner Regierung unterstütze die Bemühungen, hierüber zu einer Verständigung zu kommmen. Trotz der ablehnenden Haltung Deutschlands und Rußlands glaube man in Regierungskreisen, daß die Zustimmung zugunsten einer Beschränkung der Rüstungen in hoffnungsvoller Weise zunehme; selbst wenn die Konferenz keine aktuellen Resultate erziele, würde ein erheblicher Schritt in dieser Richtung getan sein, der schließlich zu einem internationalen Uebereinkommen führen könne.

Eine neue Gewehrpatrone. Der Büchsenmacher Schrader in Göttingen erfand eine neue Gewehrpatrone von bedeutend stärkerer Durchschlagskraft als die des jetzigen Militärgewehrs. Der Kriegsminister ordnete Versuche damit an. — Daß unser famoses S-Geschoß noch nicht den Gipfel der Vollkommenheit darstellt, ist bekannt. Im übrigen wird man nähere Nachrichten abwarten müssen, auch darüber, ob die neue Patrone imstande ist, die Schutzschilde der Artillerie auf weitere Entfernungen zu durchschlagen.

Der Untergang von S. 126. Vor dem Kriegsgericht in Wilhelmshaven stand gestern der Untergang des Torpedobootes S. 126 zur Verhandlung. Fregattenkapitän Stechow, Korvettenkapitän Nordmann und Kapitänleutnant Stölzel, die als Kommandant der „Undine“ bezw. als Flottenchef und Divisionschef ein Verschulden an dem Unglück treffen sollte, wurden von der diesbezüglichen Anklage freigesprochen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wie in anderen Zentren der Metallindustrie, ist jetzt auch in Berlin der bekannte Beschluß des Verbandes deutscher Metallindustrieller zur Durchführung gebracht worden. Danach sollen am nächsten Sonnabend nachmittag 60 v. H. der gesamten männlichen Arbeiterschaft, die in den zum Verbande der Berliner Metallindustriellen gehörigen Betrieben beschäftigt sind, von diesen ausgesperrt werden. Ein Anschlag, der diese Ankündigung enthält, ist heute in den sämtlichen Fabriken und Werkstätten des Verbandes zur Kenntnisnahme veröffentlicht worden. — Ferner wird aus Braunschweig gemeldet: In einer vorgestern abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung war beschlossen worden, die bestehenden Differenzen als geregelt anzusehen und die Arbeit wiederaufzunehmen, sobald die Aussperrung seitens der Industriellen aufgehoben ist. Heute morgen hat sich der Verband Braunschweigischer Metallindustrieller mit diesem Beschluß beschäftigt. Der Verband wird jedoch die Aussperrung nicht früher aufheben, als bis in anderen Städten die Differenzen beigelegt sind. — Auf sämtlichen Gruben des Weißenfels-Zeitzer Reviers fuhren gestern die Belegschaften vollzählig an, obwohl keine neuen Zugeständnisse als die bei dem Streikbeginn zugesagte Neunstundenschicht und 20 Pf. Erhöhung des Schichtlohns gemacht wurden.

Bestrafte Terroristen. Das Kammergericht in Berlin hat ein für die gesamte Arbeiterbewegung wichtiges Endurteil gefällt. Es war angerufen worden, weil die Dachdecker eines Wilmersdorfer Meisters in Gegenwart ihres Verbandsvertreters Höppner beschlossen hatten, mit dem im christlichen Verbande organisierten Kollegen nicht mehr zusammen zu arbeiten, weil er sich geweigert hatte, aus dem christlichen Verbande auszutreten und dem sozialdemokratischen Zentralverbande beizutreten. Höppner und Leonhardt erschienen bei dem Arbeitgeber und verlangten die Entlassung des christlichen Arbeiters Hellrot, mit dem der Arbeitgeber sehr zufrieden war. Sie drohten mit der Niederlegung der Arbeit der Sperre usw. Dem Arbeitgeber blieb schließlich nichts anders übrig, als den Arbeiter H. zu entlassen. Leonhardt und

Höppner wurden in zweiter Instanz vom Landgericht wegen Vergehens gegen die §§ 153 und 152 der Gewerbeordnung zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die von den beiden Angeklagten eingelegte Revision hat das Kammergericht verworfen.



* **Die österreichische Ministerkrisis** ist bereits so weit gediehen, daß man die Frage erwägt, wer nun Ministerpräsident werden wird. Nach Meldungen aus Wien wird Statthalter Graf Coudenhove als Nachfolger des Ministerpräsidenten Hohenlohe genannt. Er ist gestern mittag von Prag, seinem Amtssitze, nach Wien abgereist.

* **Das neue italienische Kabinett.** Eine offiziöse Depesche aus Rom bestätigt, daß Giolitti durch königliches Dekret mit der Kabinettsbildung beauftragt worden ist. Den Blättern zufolge soll Giolitti im neuen Kabinett den Vorsitz und das Portefeuille des Innern, Tittoni das Auswärtige Gallo die Justiz, Majorana den Schatz, Bianturco die öffentlichen Arbeiten Cocco-Ortu die Finanzen, Mirabello die Marine Massimini Post und Telegraphen übernehmen. Die Vergebung der Portefeuilles des Krieges, des Unterrichts und der Landwirtschaft soll noch unbestimmt sein. – Tittoni, der neue italienische Minister des Auswärtigen, ist bekanntlich mit dem deutschen Reichskanzler persönlich befreundet.

* **Russische Unsicherheit.** Die Geldräubereien auf dem Lande dauern fort. Im Gouvernement Lublin überfielen 14 Bewaffnete den Kassierer der Zuckerfabrik Klutschkowitze und zwangen ihn, 7000 Rubel auszuzahlen. Während der Plünderung gab der Gutsbesitzersohn mehrere Gewehrschüsse ab und verletzte sechs Räuber. Einer wurde verhaftet. – Auf der Chaussee zwischen Plotzk und Gostynin überfielen 50 Bewaffnete die Geldpost. Sie erschossen den Postillon und einen Bedeckungssoldaten, einen zweiten verletzten sie. Die Soldaten schossen zurück und retteten das Postgeld. In Warschau wurde gestern früh ein Oberschutzmann erschossen.

* **Arbeiterkrawalle in Paris.** Mehrere Hundert streikende Erdarbeiteiter unternahmen gegen die Baustellen der Pariser [illegible] von Passy Angriffe, und es gelang ihnen, an mehreren Baustellen erheblichen Schaden anzurichten. Zwei Schwadronen Kürassiere mußten zur Unterdrückung des Tumultes aufgeboten werden. Die Zahl der in Untersuchnngshaft genommenen beträgt über 50. – Ein weiteres Telegramm aus Paris meldet, daß es gestern nachmittag zwischen arbeitenden Erdarbeitern und ausständigen Maurern, die erstere von der Arbeit abhalten wollten, im 16. Arrondissement zu einem Handgemenge kam. Ein Polizeioffizier, ein Polizeiwachtmeister, ein Dragoner sowie mehrere Arbeiter wurden dabei leicht verletzt; es wurden gegen 100 Verhaftungen vorgenommen.

* **Die feindlichen Brüder auf dem Balkan.** Wie aus Cetinje gemeldet wird, sind in Brasowitza zwei türkische Grenzsoldaten von Arnauten getötet worden. Der Kaimakan von Gussinje, der annahm, daß Serben von Brasowitza die Tat begangen hätten, begab sich mit einer Abteilung Nizams dorthin, ließ zwei orthodoxe Serben hinrichten und einen orthodoxen Priester sowie einige andere Notabeln züchtigen.

* **Das Schicksal der Mandschurischen Eisenbahnen.** Nach einer Reutermeldung aus Tokio ist in einem vor kurzem abgehaltenen Staatsrat beschlossen worden, daß die Mandschurischen Eisenbahnen von der Regierung dauernd übernommen werden sollen. Dies würde die Aufnahme einer neuen großen Anleihe nötig machen, deren Emissionszeitpunkt noch nicht bekannt sei. Marquis Ito, Admiral Togo, General Kuroki und andere hohe Beamte treffen Vorbereitungen zu einem Besuch der Mandschurei, der, wie man annimmt, mit diesem Plane in Verbindung steht.

* **Reformen in der japanischen Armee.** Meldungen aus Tokio kündigen eine Vermehrung und Reorganisation des japanischen Heeres an. Es erscheint danach als sicher, daß die Kavallerie beträchtlich vermehrt werden soll, ebenso sollen auch das Militärtransportwesen und die Eisenbahntruppen, die den Korps folgen, verstärkt werden. Ferner sollen neue Truppenkörper von reitender Artillerie, schwerer Artillerie und mit Schnellfeuergeschützen ausgerüsteter Artillerie, sowie Luftschiffer-, Telegraphen- und Telephonabteilungen gebildet werden. Weiter soll ein Gewehr mit größerem Kaliber zur Einführung gelangen. Das aus zwei Divisionen bestehende Armeekorps soll als Einheit eingeführt und die Dienstzeit bei der Fahne auf zwei Jahre herabgesetzt werden.

* **Die Rücktrittskomödie des venezolanischen Präsidenten Castro,** über die wir bereits gestern kurz berichteten, nähert sich ihrem unausweichlichen Ausgang: Castro bereitet seine Wiederübernahme der Präsidentschaft vor: Dem „New-York Herald“ wird aus Caracas unter dem 23. Mai gemeldet, daß Castro, der Anfang April zeitweilig von der Präsidentschaft zurückgetreten ist, eine Proklamation erlassen habe, in welcher er erklärt, er habe an sein Vaterland ein Anerbieten gerichtet, in dem mitgeteilt sei, daß er sich entschlossen habe, sich dauernd ins Privatleben zurückzuziehen und seine Person zum Opfer zu bringen, um seine Partei und die Nation vor den unglücklichen Folgen zu bewahren, die aus den angezettelten Eifersüchteleien und Leidenschaften entstehen könnten. Er werde jederzeit dem Lande im Falle unerwarteter internationaler Verwickelungen zu Diensten sein. Wie das Blatt meldet, ist die Oeffentlichkeit über die Proklamation sehr überrascht, und es geht bereits das Gerücht, daß von seiten des Volkes eine Kundgebung erfolgen werde, um Castro zu veranlassen, die Präsidentschaft wieder zu übernehmen. – Selbstverständlich handelt es sich um ein abgekartetes Spiel zwischen Castro und seinen Anhängern, die eine solche „Volkskundgebung“ offenbar schon vorbereitet haben.

PROVINZIELLES

Graudenz, 28. Mai. Das von der Ansiedlungs-Kommission erworbene Rittergut Pawiatek wird bereits aufgeteilt. Es werden etwa 20 Ansiedlerstellen eingerichtet werden.

Schwetz, 28. Mai. Wegen Weiterführung der Kleinbahn Laskowitz-Osche nach Schwetz über Belno, Sullnowo-Schwetz hat der hiesige Kaufmännische Verein Petitionen an den Verkehrsminister und andere staatliche Stellen gerichtet.

Briesen, 28. Mai. Das Kriegsministerium hat Herrn Holzhändler Littmann hierselbst den Auftrag erteilt, auf seinem Platze an der Straße nach dem Luxuspferdemarkt eine Montierungskammer nebst Wohnungen für den Bezirksfeldwebel und den Bezirksoffizier zu erbauen. Dahin wird dann die gegenwärtig in einem Hause des Herrn Zimmermeisters Günther eingemietete Montierungskammer verlegt werden. – Durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisausschusses ist die alte und die neue Kolonie Jaworze und die Forst Mockenwald vom Gutsbezirke Dembowalonka abgetrennt. Kolonie Jaworze ist mit der Gemeinde Mittwalde vereinigt, welche dafür eine Landdotation von 48 Morgen erhält; die Erträge der Dotation sollen teilweise der ganzen Gemeinde Mittwalde, teilweise nur den Ansiedlern in Kolonie Jaworze zufließen. Forst Mockenwald ist der Oberförsterei Golau zugelegt. Aus dem verbliebenen Restgutsbezirke Dembowalonka wird eine etwa 100 Ansiedlerstellen umfassende Landgemeinde gebildet werden.

Briesen, 28. April. Die Gründung von Arbeiteransiedlungen in Labenz, welche der Kreis Briesen mit Hilfe der Generalkommission vorgenommen hat, ist soweit abgeschlossen, daß der Kreis jetzt die letzte Arbeiterstelle verkauft hat. Wird die Arbeiterkolonie ihren Zweck, tüchtige Landarbeiter seßhaft zu machen, erfüllen, so wird der Kreis auch in anderen Gemeinden Arbeiteransiedlungen gründen.

Elbing, 28. Mai. Der Magistrat hat beschlossen, an den 12klassigen Volksknabenschulen grundsätzlich nur zwei Lehrerinnen anzustellen, ausgenommen die 3. Knabenschule deren Stellen nur mit Lehrern besetzt werden sollen.

Zoppot, 28. Mai. Plötzlich verschwunden ist der Besitzer des Hotels „Kaiserhof“ Zoppot, Seestraße, P. Kramm, der kürzlich erst das Hotel von Fräulein Frömmrich erwarb, nachdem der frühere Besitzer Frömmrich in Konkurs geraten war. Zwischen 12 und 2 Uhr in der Sonntagnacht erschien ein Möbelwagen, auf dem alle Möbel, Wäsche rc. aufgeladen wurden. Außerdem hatte sich Kramm zuvor noch 15 000 Mark von dem Vater seiner verstorbenen Frau geliehen. Sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt. Heute früh erst wurde die Sache aufgedeckt.

Guttstadt, 28. Mai. Einen tödlichen Sturz tat am Donnerstag der mit Dachdecken beschäftigte Arbeiter Berg aus Alt-Garschen. Er fiel vom Dache einer Scheune und war bald darauf eine Leiche.

Osterode, 28. Mai. Der Streit zwischen den Osteroder Gemeindebehörden kam in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses Allenstein zur Verhandlung. Der Magistrat Osterode klagte gegen die Stadtverordnetenversammlung zu Osterode auf Aufhebung ihres Beschlusses vom 30. November 1905, durch den die Wahl des Hotelbesitzers Grumbach in Osterode zum Stadtverordneten für gültig erklärt war, mit der Behauptung, daß Grumbach durch Verabfolgung von Getränken und Zigarren eine unerlaubte Wahlbeeinflussung ausgeübt habe. Die Klage wurde abgewiesen, weil auf Grund der Zeugenaussagen nicht als nachgewiesen angenommen werden konnte, daß tatsächlich von Seiten des Grumbach erhebliche Wahlbeeinflussungen, die eine Ungültigkeitserklärung seiner Wahl zur Folge haben müßten, versucht oder ausgeübt sind.

Königsberg, 28. Mai. Mit dem gestrigen Norderpreßzug traf, aus Rußland kommend, eine aus 34 Personen bestehende chinesische Studienkommission hier ein und setzte die Reise nach dem Haag fort.

Königsberg, 28. Mai. Ein Ostpreuße befindet sich unter den Siegern der olympischen Spiele in Athen. Es ist auch ein früherer Lehrer aus Schwentainen im Kreise Oletzko, Herr Kasimir in Berlin, ausgezeichnet worden: ihm wurde beim Florettfechten der erste Preis zuerkannt. Auf Grund dieser Anerkennung wurde ihm sofort eine Fechtmeisterstelle in Dresden angeboten. – Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist am Sonnabend der zwölfjährige Arbeitersohn Damerau in Eichen. Als er seinem Vater, der bei dem Ziegeleibesitzer Bressen mit der Bedienung des Tonschneiders beschäftigt ist, das Vesperbrot brachte, wurde er von dem Vater beauftragt, die Pferde, die sehr langsam gingen, anzutreiben. Bei dieser Gelegenheit kam der Knabe dem Räderwerk der Maschine zu nahe, er wurde von ihm erfaßt und ihm der Kopf vom Rumpfe gerissen. Als das Werk zum Stillstand gebracht war, wurde der Kopf vollständig zermalmt aufgefunden.

Königsberg, 28. Mai. Ein großer Tumult entstand Sonnabend abend bei der Verhaftung eines Arbeiters. Es wurde der Versuch gemacht, den Verhafteten zu befreien. Allmählich sammelte sich eine etwa tausendköpfige Menge, die johlte und pfiff. Die Schutzleute, welche Verstärkung requiriert hatten, wurden vom Pöbel mit Flaschen und anderen Gegenständen beworfen; mehrere Schutzleute erlitten leichte Verletzungen. Die Schutzleute zogen sodann blank und verhafteten etwa 14 Personen zum Zweck der Namensfeststellung. Zwei Personen wurden in Haft behalten. Gegen 10 Uhr zerstreute sich die Menge.

Wielichowo, 28. Mai. Dieser Tage machte der Landwirt S. aus Kottuch durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Er hinterläßt eine Frau, drei unerzogene Kinder. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Posen, 28. Mai. Die Barbiergehilfen sind heute, nachdem mehrere Arbeitgeber den ihnen vorgelegten Vertrag schon unterschrieben haben, in den Generalstreik getreten. Die Meister, die den Vertrag anerkannten, sind meistens Ladenbesitzer, die ihre Geschäftsläden in der Kirchzeit ohnedies geschlossen haben müssen, so daß ihnen das Verlangen der Gehilfen keine weitere Schädigung mehr bringen kann, während die meisten Barbiere, die keine Verkaufsstellen haben, die Forderung auf Schluß der Barbierläden Sonntags von ½10 – ½12 Uhr früh nicht anerkennen. Nur einige wenige, meist deutsche Gehilfen, haben sich der Streikbewegung nicht angeschlossen.

Schneidemühl, 27. Mai. Gestern nachmittag starb infolge Erstickens der Bahnarbeiter Schyton aus Leipzig. Er hatte sich in einem hiesigen Fleischerladen in der Alten Bahnhofstraße für 10 Pf. ein Stück Rindfleisch geben lassen, das er sofort verzehren wollte. Das Fleisch blieb ihm im Halse stecken. Trotz ärztlicher Hilfe, die aber zu spät in Anspruch genommen wurde, mußte der 43 Jahre alte Mann ersticken. Seine Leiche wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Der Kaiserbesuch in Danzig.

Danzig, 28. Mai. Aus Anlaß des heutigen Kaiserbesuches hatte die Stadt Flaggenschmuck angelegt, auch die Bahnhöfe Danzig und Langfuhr waren festlich geschmückt. Die Schulen hatten einen freien Tag. Pünktlich um 10 Uhr 40 Min. traf der kaiserliche Hofzug auf dem Hauptbahnhofe in Danzig ein. Der Kaiser fuhr in Begleitung des Generaladjutanten v. Mackensen zunächst nach der Reichsbank und besichtigte diesen Neubau von innen und außen. Insbesondere interessierten ihn die Majolikadecken, deren Material seinem Cadiner Werk entstammt. Nach Besichtigung des Neubaues fuhr der Kaiser nach der Schichauwerft und traf dort 10 Minuten vor 11 Uhr ein. Die Schichauwerft war festlich geschmückt und eine große Menge Publikum hatte sich dort eingefunden.

Der Oberpräsident von Schlesien, Staatsminister Dr. Graf von Zedlitz-Trützschler hielt von der Taufkanzel aus folgende Ansprache:

Allerdurchlauchtigster, allergnädigster Kaiser, König und Herr! Das Schiff, das heute auf Ew. Majestät Befehl seinen Namen erhält und ihn tragen soll zu Nutz und Ehre auf seiner Laufbahn, wird nunmehr zum erstenmale seinen Kiel in die endlose, den Erdball umspülende Flut tauchen und von dem Element Besitz ergreifen, auf dem es zugleich zu dienen und zu herrschen berufen sein wird Du rüstiges Fahrzeug sollst dienen deinem Kaiser und deinem Vaterland, die Flagge Deutschlands zeigen auf allen Meeren, sollst auf dem großen Arbeitsfelde des Weltmarktes in friedlichem Wettbewerb der Nationen deiner Heimat Fleiß und Arbeit mannhaft vertreten und jedem Deutschen das Gefühl wecken und stärken, ein Schutzbefohlener von Kaiser und Reich zu sein und zu bleiben, wo er im Weltenraum sich auch befinde.

Wenn aber einst dein Kriegsherr dich aufrufen muß, zum Kampf und zur Verteidigung des Reiches, dann gedenke du stolzes Schlachtschiff deiner Pflicht! Auch von dir wird der Kaiser und dein Volk fordern, daß du sie tust getreu bis zum Untergang. Volldampf voraus zum Sieg, der dein Ziel. Lorbeer schmücke deine Flagge, Sieg kröne deinen Kampf.

Ew. Majestät haben die Gnade gehabt zu befehlen, daß dieses Schiff den Namen einer Provinz führen solle, die mit der Krone der Hohenzollern sich auf das engste verbunden fühlt. In langem, heißem Ringen gründete der große König mit ihrem Erwerb die Großmachtstellung Preußens; aus Schlesiens Hauptstadt, der altehrwürdigen Kulturmetropole des Ostens, erging in schwerer dunkler Zeit der Ruf des Königs an sein Volk und alle, alle kamen. Wiederum tönte aus Schlesiens Gauen in entscheidungsreichen Tagen dem unvergeßlichen Herrn, der als erster großer Kaiser später des Reiches Herrlichkeit neu erstehen ließ, der erste Ruf der Opferwilligkeit und Treue entgegen, der am Abend von Königgrätz zum einmütigen Dankpsalm und zum Jubelrufe des ganzen Volkes wurde. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt Schlesien der großen, mächtigen, von Ew. Majestät in Förderung seiner vielseitigen Interessen und in wirksamer Unterstützung bei großen durch Naturereignisse herbeigeführten Nöten erfahrenen Hilfe. Mit warmem, ehrfurchtsvollem Dank sieht es auch den erneuten Gnadenbeweis, diesem schönen Schiff den Namen unserer Provinz zu geben. Schlesien wird sich allzeit dieser hohen Ehre bewußt bleiben; auch wir Schlesier getreu bis in den Tod! Das walte Gott!

Mit den kurzen Worten: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich dich Schlesien!“ vollzog die Herzogin von Pleß den Taufakt.

Der Kaiser unterhielt sich mit den Herren seiner Umgebung, darunter auch Herrn Kommerzienrat Ziese und wohnte dem gut verlaufenen Ablauf des Schiffes bei. Herrn Oberwerftdirektor Kapitän zur See von Basse von der Kaiserlichen Werft ernannte der Kaiser zum Konteradmiral. Herr Direktor Stewers von der Schichauwerft wurde vom Kaiser zum Kommerzienrat ernannt. Hierauf fuhr der Kaiser in seiner Equipage unter der Begleitung von Vorreitern der Husaren durch die Große Allee nach Langfuhr zur Husaren-Kaserne. Dort traf er pünktlich um 12 Uhr ein. Das Offizierkorps der Husaren-Brigade und die eingeladenen Gäste hatten vor der Kaserne Aufstellung genommen. Se. Majestät unterhielt sich mit diesen Herren von 12 – 12¼ Uhr; er befand sich wie auch schon auf der Schichau-Werft in vorzüglichster Stimmung. Ein kleines Mädchen, Tochter des Regimentskommandeurs Grafen Pfeil, fand sich unter den Offizieren ein und wurde vom Kaiser freundlichst begrüßt, wobei er einen Scherz machte, sodaß die Herren laut auflachten. Bei Tafel führte die Kapelle des 1. Husaren-Regiments die Tischmusik aus. Die Husaren bildeten bei der Ankunft wie auch später bei der Abfahrt von der Kaserne bis zur Hauptstraße Spalier. Um 2 Uhr 30 Min. fuhr der Kaiser mit den Herren seines Gefolges nach dem Bahnhof Langfuhr. Bald nach 2 Uhr 40 Minuten setzte sich hier der Hofzug langsam nach Danzig in Bewegung, um sodann nach Berlin weiterzufahren. Heute abend gibt der Oberwerftdirektor Konteradmiral von Basse ein Festmahl im „Danziger Hof“. Admiral von Tirpitz war genötigt, wegen dringender Geschäfte nach Berlin abzureisen.



Thorn, 29. Mai.

– **Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten** kehrt heute abend von Berlin zurück, um morgen in der Stadtverordnetensitzung die Einführung der beiden neuen Stadträte, der Herren Born und Laengner, vorzunehmen.

– **Personalien.** Der Gerichtsassessor Leßmann-Marienwerder ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Lautenburg ernannt worden. – Zu Amtsrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren Paul Hoffmann in Löbau bei dem Amtsgericht in Neuenburg Wpr., Scherschmidt in Berlin z. Z. in Fürstenwalde, bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard und Nowack in Elbing bei dem Amtsgericht in Kosten. – Der ständige Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Elbing, Gerichtsassessor Seliger, ist zum Staatsanwalt des

Landgerichts in Königsberg i. Pr. ernannt worden.

– **Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen** erhebt für 1906 $1\frac{1}{4}$ Pfennig = $\frac{5}{12}$ Prozent für den Taler Grundsteuerreinertrag an Beiträgen.

– **Westpreußische Handwerkskammer.** In der in voriger Woche abgehaltenen Vorstandssitzung ist beschlossen worden, auf Dienstag, den 12. Juni, eine Plenarversammlung der Kammer nach Danzig einzuberufen, in welcher neben Rechnungs- und Etatsberatungen die Zuwahl von sechs Mitgliedern für die Kammer, die Wahl des Vorsitzenden sowie von fünf Vorstandsmitgliedern erfolgen soll. Ferner stehen auf der Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden und zweier Mitglieder des Verwaltungsrates der „Gewerbehalle“, Regelung der Ruhepausen für die Lehrlinge, Unterrichtszeit und Altersgrenze in den Fortbildungsschulen. Anstelle der verstorbenen Herrn Haueisen wurde Herr Bäcker - Obermeister Karow in den Vorstand der Kammer zugewählt.

– **Zum Vorsitzenden der Meisterprüfungs-Kommission im Uhrmachergewerbe** ist vom Oberpräsidenten Oberingenieur Münster in Danzig ernannt worden. Zu Beisitzern der Meisterprüfungskommission wurden die Uhrmachermeister Robert Schmidt, Georg Krause, Karl Duske und Wilhelm Haase in Danzig ernannt.

– **Der Verband ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzervereine** wird in diesem Jahre seinen Verbandstag voraussichtlich erst im Monat September abhalten und zwar, da Westpreußen an der Reihe ist, in Zoppot.

– **Friseur-Verbandstag.** Am Montag, den 11. Juni d. J., findet in Marienwerder ein Verbandstag der Westpr. Friseur- und Perückenmacher-Innung statt. Gleichzeitig feiert an diesem Tage die Marienwerder Innung ihr 25jähriges Bestehen.

– **Ein neuer Frauenberuf** erschließt sich künstlerisch veranlagten Damen durch die Photographie; durch Entschließung der Kgl. Regierung von Oberbayern ist die „Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Lichtdruck und Gravüre zu München“ ermächtigt worden, auch Damen zur Ausbildung anzunehmen. Der Unterrichtsgang dauert 2 Jahre; verlangt wird das 18. Lebensjahr; es werden zunächst 10 Damen aufgenommen. Näheres durch das Statut der Anstalt, welches kostenlos von der Kanzlei, München, Rennbahnstraße II, versendet wird.

– **Frachtermäßigung für Holz?** Dem Landeseisenbahnrat ist kürzlich eine Vorlage zugegangen, in der um eine Aeußerung über nachstehende Fragen ersucht wird: „Ist ein allgemeines wirtschaftliches Bedürfnis vorhanden für die Einführung einer Frachtermäßigung 1. für Holz des Spezialtarifs II oder nur 2. für Schnittholz durch a) Versetzung in den Spezialtarif III oder b) Versetzung in einen noch niedrigeren allgemeinen staffelförmigen Ausnahmetarif oder c) einen besonderen staffelförmigen Ausnahmetarif von Osten nach dem Westen?“

– **Der Genuß eiskalter Getränke,** insbesondere der Mineralwässer, wie Selter, Sodawasser u. a. m., der schon in normalen Zeiten ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht, kann bei abnorm hoher Sommertemperatur diese Neigung zu Erkrankungen erheblich steigern. Vor dem Genuß derartiger eiskalter Getränke muß daher dringend gewarnt werden. Die genannten Mineralwässer werden am besten in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius getrunken.

– **Der Hauptgewinn der Königsberger Pferdelotterie** ist diesmal einem wirklich Bedürftigen zugefallen. Wie die „Ostd. Vztg.“ erfährt, ist der glückliche Gewinner der Ortsarme Böttcher in Sandluß bei Heinrichswalde im Kreise Niederung.

– **Rennen des Westpreußischen Reitervereins.** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag das erste diesjährige, vom Westpreußischen Reiterverein veranstaltete Wettrennen auf dem Rennplatze Danzig-Zoppot statt, das ein großes Zuschauer-Publikum zum Rennplatze gelockt hatte. Außer dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Generalleutnant v. Mackensen, sah man u. a. die Herren Kommandierender General v. Braunschweig, Oberbürgermeister Ehlers, Ober-Werftdirektor, Kapitän z. S. v. Basse, Dekonomierat Steinmeyer usw. Infolge des am Tage vorher niedergegangenen Regens war das Gelände tadellos, so daß es auch zu ernsten Unfällen nicht kam. Nur beim Danziger Offizier-Jagdrennen ereignete sich ein Unfall, der gefährlicher aussah, als er schließlich war. Obwohl Roß und Reiter stürzten, kamen beide fast unversehrt davon. Frau Oberst von Stangen verteilte die Ehrenpreise; nur den der Stadt Danzig übergab Herr Oberbürgermeister Ehlers dem Sieger. Im übrigen gestaltete sich der Verlauf der einzelnen Rennen wie folgt:

1. Begrüßungsrennen. 500 Mk., 150 Mk., 50 Mk. Für 3-, 4- und 5jähr. inländische Halbblutpferde. 1500 Meter. Von 11 Pferden liefen 6. Graf v. Brünnecks-Bellschwitz F.-St. Alma 1., Lt. Fiebrantz (Feldart.-R. 36.) F.-St. Veilchen-Grundstück 2., E. Maeklenburg-Jesau br. W. Fridolin (Lt. Drant) 3. Alma siegte mit 4 Längen. Tot. Sieg 18: 10; Platz 27 : 42 : 20.

2. Versuchs-Jagdrennen. 3 Ehrenpreise. Für 4jähr. und ältere Pferde, die noch kein Rennen gewonnen haben. 3000 Meter. Von 12 Pferden liefen 4. Lt. v. Egau-Kriegers (1 Leibh.) F.-W. Affe 1., Oekonomierat Grunaus-Tralau F.-St. Hella 2, Hauptmann v. Krauses br. W. Korn 3. Affe siegte mit 5 Längen. Tot. Sieg 15 : 10; Platz 29 : 59 : 20.

3. Prinz-Friedrich-Leopold-Preis. Ehrenpreis vom Prinzen Friedrich Leopold, 600 Mk., 200 Mk., 100 Mk. Für 4jährige und ältere inländische Pferde. 3500 Meter. Von 28 Pferden liefen 8. Oberst H. v. Mackensens (1. Leibh.) F.-H. Kolossal 1., Lt. Uhdes (12. Ul.-Reg.) br. St. Aza 2., Lt. Preuß' (Fußart.-Reg. 15) F.-W. Fackeltanz 3. Kolossal siegte nur mit knapper Nasenlänge. Tot.: Sieg: 53 : 10, Platz 42 : 101 : 118 : 20.

4. Verkaufs-Hürdenrennen. 500 Mark, 100 Mk., 50 Mk. Für 4jährige und ältere Pferde, die für 1500 Mk. käuflich sind. 2500 Meter. Von 19 Pferden liefen 10. Rittergutsbesitzer Senftlebens F.-W. Henning 1., Glagaus-Buckow br. H. Mohammed 2., Eltz'-Waldhof br. St. Anuradhapura 3. Mit 3 Längen gewann Henning Tot.: Sieg 560: 10; Platz: 70: 48: 33: 20.

5. Danziger Offizier-Jagdrennen. Ehrenpreis der Stadt Danzig, 1000 Mk., 600 Mk., 300 Mk., 100 Mk. Für 3jährige und ältere Offizierpferde. 3500 Meter. Von 20 Pferden liefen 8. Glagus-Buckow dklbr. H. Borwin 1., Major Klipfels (F.-A.-R. 73) br. W. Nocturno 2., Lt. Graf Solms' (1 Leibhus.) b. W. Wickel 3., Oberlt. v. Mackensens (1. Leibh.) br. St. Orchidee 4. Tot.: Sieg 32: 10, Platz 25: 35: 27: 20.

6. Schrader-Waldhof-Rennen. Ehrenpreis der Frau Anna Schrader, 500 Mark, 200 Mk., 100 Mk. Für 3jährige und ältere inländische Hengste und Stuten. 1500 Meter. Von 10 Pferden liefen 6. R. Eltz'-Waldhof br. H. Bierjunge 1., desselben dklbr. St. Antocha 2. Lt. Bruno Neumanns (4. Ulan.) br. St. Chimaraunga 3. Bierjunge siegte mit Kopflänge. Tot.: Sieg 13: 10, Platz 22: 23: 20.

– **Fahrt des Coppernicus-Vereins** für Wissenschaft und Kunst nach Gollub. Der Coppernicus-Verein veranstaltete am verflossenen Sonntage eine Fahrt nach dem kleinen Grenzstädtchen Gollub, an der sich 36 Personen beteiligten. In der wissenschaftlichen Führung hatte sich Herr Provinzialkonservator Kreisbauinspektor Schmidt aus Pr. Stargard zur Verfügung gestellt; die Stadt bietet dem Freunde heimischer Geschichte und Kulturentwicklung vieles Anregende. Nach der offiziellen Begrüßung des Vereins durch Vertreter der städtischen Körperschaften auf dem Bahnhofe, die sich auch an den sonstigen Veranstaltungen beteiligten, wurde zunächst das Deutschordensschloß besichtigt, dessen herrliche Lage am Höhenrande des weiten Drewenztales an die Burgstätten Westdeutschlands erinnert und ein Bild von hoher landschaftlicher Schönheit bietet. Als Bauwerk selbst birgt das zum Teil noch bewohnbare Schloß eine Fülle interessanter Einzelheiten, die eingehend besichtigt wurden, besonders die Kirche, die in den Formen der frühen Gotik erbaut ist und sich durch Vornehmheit der Gesamtproportionen wie des bildnerischen Schmuckes auszeichnet, aber leider durch den dachlosen Zustand zu sehr Ruine geworden ist. Nach einem Mittagessen in Silbersteins Hotel wurde das Städtchen selbst durchwandert und hierbei auch des Bogumil Goltz, – des „Einsiedlers von Gollub“, gedacht, der dort eine Reihe von Jahren lebte und von dort die Ideen, die er in der Stille erzeugt hatte, „zum Absatze von dem Markt nach Thorn brachte“, wie er selbst sagte. Besichtigt wurden auf diesem Gange die Laubenhäuser, die Reste der Stadtmauern und die Kirchen, ferner das neue von den Siemens-Schuckert-Werken installierte Elektrizitätswerk und die im Bau befindliche Turnhalle, Zeichen dafür, daß auch Gollub unter Leitung erfahrener Stadtväter es versteht, den Anforderungen der Neuzeit Rechnung zu tragen. Ein kurzer Abstecher nach dem in Rußland gelegenen Dobrzin bot manchen lehrreichen Vergleich verschiedener Kulturstufen. Den Schluß bildete ein zwangsloses Beisammensein in dem hübschen Petrichschen Garten. Mit besonderer Freude wurde davon Kenntnis genommen, daß die Stadt mit dem Plane umgeht, eine große aus der Nähe des Bahnhofs bis an den Fuß des Schloßes führende Schlucht parkmäßig zu bepflanzen, einem Plane, dessen Ausführung die landschaftlichen Reize des schön gelegenen Städtchens noch bedeutend erhöhen und noch mehr Freunde anlocken würde.

– **Sonderzug nach Ottlotschin.** In den Monaten Juni und Juli d. Js. wird der Vergnügungssonderzug auf der Rückfahrt von Ottlotschin 25 Minuten später als bisher abfahren. Der Zug fährt von Ottlotschin um 9^{10} Uhr abends ab und trifft um 9^{47} Uhr in Thorn Stadt ein.

– **Das Gymnasial-Sommerfest,** das heute nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr im Ziegeleipark stattfinden sollte, ist des schlechten Wetters wegen auf Donnerstag, den 31. d. M. verschoben.

– **Einen Schulausflug nach Thorn** hatten heute die oberen Klassen der höheren Mädchenschule aus Bromberg sowie die Obertertia des Schwetzer Gymnasiums unternommen.

– **Einen Ausflug nach Bromberg** unternahm heute früh die Oberklasse der hiesigen Knaben-Mittelschule.

– **Verdingung.** Heute vorm. fand im „Tivoli“ die Eröffnung der Angebote, die auf die Ausschreibung der Arbeiten zum Holzhafenbau eingegangen waren, statt. Zur Verdingung gelangten: Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten, umfassend die Lösung und Verbauung von rund 3 033 000 Kubikmetern Boden, die Bekleidung bezw. Besamung von rund 230 000 Quadratmetern Böschungs- und Auftragsflächen, die Ausführung von rund 1000 Quadratmetern Böschungspflaster, sowie die Herstellung eines schmiedeeisernen Durchlasses mit massiven Häuptern, einschließlich Lieferung sämtlicher Baustoffe. Hierauf sind folgende Angebote eingegangen: 1. Gebr. Gallinger, Warmbrunn, 2 333 673,46 Mk., 2. B. Wittkopp G. m. b. H., Gr.-Lichterfelde 2 134 779,55 Mk.; 3. Grün & Bülfinger A.-G., Mannheim, 2 064 167,53 M.; 4. Fallnich & Knolle, Halle a. S., 1 822 086,27 Mk.; 5. Karl Krause i. Fa. Krause & Co., Berlin, 2 251 001,45 Mk.; 6. Gebr. Gottardt A.-G., Düsseldorf, 1 785 145,98 Mark.; 7. Albert Sprickerhoff, Grunewald, 1 915 838,72 Mk.; 8. Ph. Holzmann & Co. G. m. b. H., Berlin, 1 885 584,54 Mk.; 9. Otto Scheffler, Hamburg, 2 991 624,92 Mk.; 10. Tiefbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin, 2 578 458,42 Mark; 11. Wilhelm Bruch, Berlin, 2 425 116,23 Mark; 12. Niedermeyer & Götze, Stettin, 2 313 920,69 Mk.; 13. Ed. Kappes, Danzig, 1 875 002,83 Mk.; 14. Hoch- und Tiefbau-Akt.-Ges., Danzig, 1 617 386,68 Mk.; 15. Verein. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft, Berlin, und Jul. Berger Tiefbau-Akt.-Ges., Bromberg, 1 821 904,69 Mark; 16. W. Hoffmann, W. Rinow und Cornege, Thorn, 1 771 965,64 Mark; 17. Seger & Wörner, Niederschönweide, 2 397 218,95 Mark; 18. O. Ziese, Tiefbau-Ges. m. b. H. 2 187 676 Mk.; 19. Aug. Borschinski, Lissau bei Dirschau, 1 995 507,51 Mk; 20. Deutsch-Holländische Bau-Gesellschaft m. b. H., Berlin, 2 146 596,19 Mk.; 21. Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, Frankfurt a. M., 1 906 242,65 Mk.; 22. Habermann & Guckes, Kiel, 1 950 743,32 Mk.; 23. J. Anker, Graudenz 2 199 456,32 Mk.; 24. Fritz Kaun, Thorn 2 146 325, 66 Mk.; 25. J. Borschinski, Königsberg, 2 196 298,90 M.; 26. G. Soppart, Thorn, 2 406 738,73 Mark; 27. G. Immanns, Thorn, 2 071 281,85 Mk.; 28. Mehrlein u. F. Raapke, Thorn, 1 437 467,73 Mark.; 29. R. Schneider, Berlin, 2 324 782,69 Mark.

– **Ein resolutes Mädel.** Als ein in der Jakobstraße wohnendes junges Mädchen an einem der letzten Abende etwas später als gewöhnlich nach Hause kam, glaubte ein junger Vaterlandsverteidiger bei der Kleinen freundliche Aufnahme zu finden. Während sie die Haustür öffnete, versuchte er, sich ihr in etwas ausdringlicher Weise zu nähern. Ein paar schallende Ohrfeigen waren die Antwort auf sein Eintrittsgesuch, während ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde.

– **Ein sehr starker Gewitterregen** ging heute nachmittag über unsere Stadt. Die tiefgelegenen Straßen und Rinnsteine glichen kleinen Bächen und die verstopften Regenrohr-Sinkkästen sprühten mächtige Fontänen. Die Straßengullis konnten auf vielen Stellen die Wassermassen nicht fassen, weil sie zum Teil verstopft waren.

– **Gefunden:** Ein Schlüssel, eine Halskette, ein schwarzes Damenjackett.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,82 Meter über Null, bei Warschau 1,62 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 26, niedrigste + 13, Wetter trübe. Wind west.

NEUESTE NACHRICHTEN

Beuthen, 29. Mai. Heute früh 6 Uhr **stürzte** auf einem Neubau in der Parallelstraße ein vier Stockwerke hohes **Gerüst zusammen** und begrub 13 Arbeiter und Arbeiterinnen. Alle sind verletzt. Ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Hamburg, 29. Mai. Auf dem von Buenos Aires hier eingetroffenen **Dampfer „Arad“** sind Ratten aufgefunden worden, bei denen der Verdacht besteht, daß sie mit **Pest behaftet** sind. Menschen sind nicht erkrankt.

Düsseldorf, 29. Mai. In der Nähe von Neuß fuhr ein von Duisburg kommendes **Automobil in eine Prozession,** der von Kevelar kam. Eine Dame, namens Klein, aus Köln, wurde getötet. Mehrere Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Rom, 29. Mai. In einer **Kirche von Campo Felice** bei Palermo ereignete sich gestern während des Gottesdienstes eine **Schreckensszene.** Während die Menge andächtig betete, schrie plötzlich jemand ohne Grund: „Das Dach stürzt ein! Rette sich wer kann!“ Frauen, Männer und Kinder stürmten in wahnsinniger Angst dem Ausgang zu, wobei zwei Frauen **zu Tode gedrückt** wurden. 20 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Paris, 29. Mai. Dem „Matin“ zufolge sollen auf Antrag der Staatsanwaltschaft von Französisch-Westafrika der **Kolonial-Administrator Noirot** und der **Vize-Administrator Hubert vor die Geschworenen gestellt** werden unter der Anklage, daß sie die Tötung von 15 Eingeborenen, welche Häuptlinge ihres Stammes werden wollten, veranlaßt haben, um sich ihrer Güter zu bemächtigen.

Sewastopol, 29. Mai. Nach amtlicher Feststellung war das während der Parade verübte **Bombenattentat gegen den Festungskommandanten** gerichtet. Er, sowie seine Umgebung blieben unverletzt. 6 Personen wurden getötet, 14 schwer, 40 leicht verletzt. 4 Personen wurden als die Täter verhaftet. Sie waren, wie sich herausstellte, aus Petersburg zugereist.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 20. bis 26. Mai sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Hausbesitzer August Arendt. 2. Tochter dem Former Karl Willschütz. 3. Sohn dem Besitzer Wladislaus Zawacki. 4. Tochter dem Tischler Kasimir Bojanowski. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Malinowski. 6. Tochter dem Vizefeldwebel Heinrich Gensing. 7. Sohn dem Arbeiter Johann Malinowski. 8. Tochter dem Zimmergesellen Albert Liedtke. 9. Sohn dem Schuhmacher Kasimir Starzynski. 10. Tochter dem Arbeiter Anton Kazmirski. 11. Sohn dem Arbeiter Alexander Kacieniewski. 12. Unehelicher Sohn. 13. Tochter dem Maurerpolier Marian Kobierski.

b) als gestorben: 1. Josef Majchszak, 2 M. 2. Zimmergeselle Josef Tulodziecki 48, J. 3. Tischlerfrau Therese Schmidt, geborene Hunker, 46 J. 4. Gemeindediener Witwe Julie Nebert, geborene Fürstner, 51 J. Maurerfrau Mathilde Schulz, geborne Schulz, 81 J.

c) zum ehelichen Aufgebote: Schlosser Otto August Grünke und Marie Johanna Lehmann.

d) Als ehelich verbunden: Eigentümer Felix Olkiewicz-Zlotterie mit Julianna Katlewski, geborene Czajkowski.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 29. Mai.		28. Mai.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,45	85,30
Russische "	215,80	215,85
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,90	100,–
3 pZt. "	87,90	88,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,90	100,–
3 pZt "	88,–	88,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,50	97,70
3 pZt. " " II "	86,30	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,40
4 pZt. Ruß. unif. St.-R.	–,–	–,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	91,40
Gr. Berl. Straßenbahn	191,–	191,25
Deutsche Bank	238,–	238,–
Diskonto-Kom.-Ges.	185,75	186,–
Nordd. Kredit-Anstalt	123,25	123,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,75	225,50
Bochumer Gußstahl	251,75	252,50
Harpener Bergbau	218,–	217,75
Laurahütte	247,50	247,60
Weizen: loko Newyork	95,–	95,–
" Mai	183,–	183,50
" Juli	182,50	183,50
" September	176,–	177,–
Roggen: Mai	156,–	157,75
" Juli	155,50	156,25
" September	151,75	152,25

Reichsbankdiskont $4\frac{1}{2}$ %, Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ %.

Am 27. Mai d. Js. verschied unser liebes Vereinsmitglied der Hauptlehrer a. D.

Herr Carl Ferdinand Sich

hierselbst.

Der Verstorbene war seit der Gründung des Beamtenvereins Thorn Mitglied des Vorstandes und mit grossem Interesse bemüht den Verein zu fördern. Der ehrenwerte Charakter des Verstorbenen sichert ihn ein dauerndes Andenken im Beamtenverein.

Der Vorstand des Beamtenvereins Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Rossmann in Thorn (Jacobs-Vorstadt) ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch anzumeldenden Forderungen Termin auf den

13. Juni 1906,
mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn – Zimmer 37 – anberaumt.

Thorn, den 28. Mai 1906.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 29. Mai er.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	50	17	50
Roggen	"	13	80	14	80
Gerste	"	12	80	13	80
Hafer	"	14	50	15	80
Stroh (Richt-)	"	5	–	5	50
Heu	"	4	50	5	–
Kartoffeln	50 Kg.	–	80	1	50
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	1	–	1	50
Schweinefleisch	"	1	20	1	60
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	40	1	60
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	1	80	2	–
Schleie	"	1	20	1	60
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	–	80	1	–
Barsche	"	–	80	1	20
Karauschen	"	1	–	1	30
Weißfische	"	–	20	–	40
Flundern	"	–	70	–	80
Krebse	Schock	4	–	6	–
Puten	Stück	4	–	7	–
Gänse	"	2	50	4	–
Enten	Paar	2	50	6	–
Hühner, alte	Stück	1	50	2	–
" junge	Paar	1	20	1	80
Tauben	"	–	80	–	90
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	3	–	3	20
Spinat	Pfund	–	8	–	10
Spargel	"	–	40	–	60
Stachelbeeren	Pfund	–	15	–	–
Kirschen	"	–	70	–	–
Gurken	Stück	–	10	–	60
Salat	3 Köpf.	–	10	–	–
Blumenkohl	"	–	10	–	40
Mohrrüben	Kilo	–	6	–	10
Zwiebeln	"	–	20	–	–
Apfelsinen	Dtzd.	–	60	1	20

Liederkranz.

Am
Mittwoch, den 30. Mai d. Js.
findet nach der Uebungsstunde (abends 9 Uhr) eine
Generalversammlung
statt.

Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Das Gartenfest

des
Königlichen Gymnasiums
im Ziegeleipark ist des unsicheren Wetters wegen auf
Donnerstag (31. Mai)
nachmittags 4½ Uhr
verschoben worden. Die gelösten Karten behalten Gültigkeit.

Dr. H. Kanter.

Lagerschuppen.

In unserem Schuppen auf dem Hauptbahnhofe ist Raum 11a (Grundfläche 45 qm) sofort zu vermieten.

Die Handelskammer zu Thorn.

Hierzu ein zweites Blatt und ein Unterhaltungsblatt.



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(28. Fortsetzung.)

„Der arme Junge," dachte die Marlow, „er wird noch ein Malheur anrichten." Und ihm die Hand reichend, flüsterte sie: „Treten Sie doch zurück Ottbert! Ich traue der Kanaille, dem „Mazeppa" nicht!"

Er hob stolz den Kopf, dann riß er mit rascher Bewegung eine Blume ab, die sie am Busen trug, zwängte sie zwischen die Knopflöcher seiner Uniform und verließ die Loge.

„So sagen Sie's nur rund heraus," drang Harry noch einmal in ihn, „Sie haben die Kurage verloren?"

„Im Gegenteil, ich muß siegen, koste es was es wolle!"

Und er klopfte dem Pferde, das man ihm eben vorführte, den Nacken.

„So ist es recht, Graf!"

Etwas beruhigt kehrte Harry in die Loge der Marlow zurück. Sie sprachen kein Wort mehr miteinander. Beide saßen sie da, voll ängstlicher Spannung; Harry fühlte wirklich sein Herz gehen. Dieses Rennen mußte ihn herausreißen! . . .

Das vorletzte Rennen war vorüber, der „Satan" der Frau v. Marlow war spielend leicht durch das Ziel gegangen.

Nur fünf Pferde starteten für das „Derby"; noch im letzten Augenblick hatten zwei Herrenreiter Reugeld bezahlt. „Mazeppa" nahm von vornherein Führung und hielt sich geraume Zeit an der Spitze des Feldes. Jetzt kam ihm ein englischer Fuchs nahe, sehr nahe, ein kräftiger Ruck und Ottbert war wieder voraus. Schon schien es, als sollte dieser sonst so heiß umstrittene Preis dem neuen Pferde fast ohne ernsten Kampf zufallen, als sich plötzlich aus der zurückgebliebenen Gruppe ein Reiter löste und in sausenden Sprüngen zuerst den Engländer überholte, dann auf gleiche Höhe mit „Mazeppa" kam. Einige Sekunden atemloser Spannung auf den Tribünen, fast Gurt an Gurt liefen, nein, stürmten die beiden Pferde nebeneinander hin, die ganze Haltung Ottbert's drückte todesmutige Entschlossenheit aus. Drei Pferde von den Rennern waren jetzt weit zurück, ein Ringen um den Preis fand nur noch zwischen dem zuletzt aufgekommenen Reiter und Ottbert statt. Niemand am Sattelplatze hätte in diesem Augenblick sagen können, welches von den beiden Tieren die größere Chance hatte, sie flogen nur dahin. Eben hatten beide gleichzeitig, zwei Automaten oder besser zwei Wurfgeschossen zu vergleichen, die von einer zentralen Kraft vorwärts geschleudert wurden, die vorletzte Hürde genommen und schon ging das Wort „Totes-Rennen" durch die Reihen der Zuschauer. Und nun setzten beide an, wiederum durchaus gleichzeitig sah man die beiden, zum äußersten aufgestachelten Tiere sich erheben zum Sprung über das Hindernis. Aber nur eines von ihnen berührte jenseits den Boden und raste dem nahen Ziele zu . . . „Mazeppa" hatte sich überschlagen und stürzte über seinem Reiter, der ihn auch jetzt noch mit eisernen Schenkeln umklammert hielt, zusammen.

Ein Entsetzensschrei stieg am Sattelplatze auf; Hilda war ihrem Vater ohnmächtig in die Arme gesunken.

Auch Harry fühlte etwas wie Schwindel, der schwarz heranschlich und ihn schier niederdrücken wollte. Sein erster Gedanke war „Mazeppa", das Pferd war noch nicht bezahlt und würde möglicherweise zu Grunde gehen . . . Und Ottbert? So elend war ihm vielleicht noch nie in seinem Leben gewesen. Er stand unter dem Eindruck einer Mutlosigkeit, wie er sie nie zuvor gekannt. Völlig lahm gelegt waren seine Sinne, seine Nerven.

Er fühlte es: alles wandte sich gegen ihn. Und als er jetzt aufblickte, sah er, wie die Augen der Marlow spöttisch auf ihm ruhten. Der Kavalier in ihm erwachte, er richtete sich hoch auf und stürzte nach der Unglücksstätte.

Man hatte Ottbert und das Pferd bei Seite gebracht. Der junge Offizier, den man fast mit Gewalt von dem Tiere loslösen mußte, war bewußtlos. Das Pferd schien ein Bein gebrochen zu haben; über seinen zuckenden Leib gebeugt stand ein Mann in ungarischer Tracht, er drehte nervös an dem großen tiefschwarzen Schnurrbart und schien aufrichtige Teilnahme für das Tier zu empfinden.

Harry hielt ihn anfangs für einen fremden Tierarzt, der hilfsbereit herbeigeeilt war.

„Zum Henker," schrie der Fremde jetzt wütend, „das Bein gebrochen, es ist empörend! Mein Pferd — mein Pferd! Dieser verrückte Graf da, der soll mirs aber büßen! Mir mein kostbares Pferd wie toll zu Grunde zu reiten!"

Und er ballte die Faust gegen den ohnmächtig daliegenden jungen Mann, ohne sich im Mindesten um dessen Verletzung zu kümmern.

„Sie sind im Irrtum," sagte Harry hochfahrend, „es ist — leider! — mein Pferd!"

„Was reden Sie da für Unsinn!" fuhr ihn der Fremde an, „‚Mazeppa' gehört mir — ich habe ihn gezüchtet — ich habe ihn hergeschickt! Und er hätte das Rennen machen müssen, wenn nicht ein so ungeschickter Reiter . . ."

„Das ist Unsinn, was Sie schwatzen," versetzte Harry zornig, „derlei kann auch dem besten Reiter geschehen! Uebrigens habe ich das Pferd gestern von Frau v. Marlow gekauft. Es scheint allerdings, daß man mir falsche Angaben gemacht hat. Da werde ich natürlich den Kauf sofort rückgängig machen!"

Das Gesicht des Schwarzbärtigen hellte sich zusehends auf, es fehlte nicht viel und er wäre in lautes Gelächter ausgebrochen.

„‚Mazeppa' — an Sie verkauft?" fragte er gedehnt; „nun, dann geht mich ja die ganze Geschichte nichts an! Meine Frau wird doch nicht so dumm gewesen sein, auf einen bedingungsweisen Verkauf einzugehen? Nein — so dumm ist meine Frau nicht!"

Er lachte aus vollem Halse und sah sich in dem Kreise, der sich jetzt schon um die Beiden gebildet hatte, triumphierend um.

„Himmeldonnerwetter, wer sind Sie denn?" schrie Harry, außer sich vor Wut.

„Ich heiße Marlow, früher einmal v. Marlow," gab jener mit zynischem Grinsen zur Antwort, „ich bin Pferdehändler, auch Pferdezüchter und empfehle mich Ihnen für

etwaigen Bedarf . . . Für das Malheur da kann mein Pferd nicht, es ist echt Halbblut, vom ‚Mephisto‘ aus der ‚Kitzlichen‘, meine Frau wird Ihnen doch den Stammbaum gezeigt haben!“

Harry fielen die Schuppen von den Augen: das war der „Bankier aus Bukarest“ — der geschiedene Mann! Sie, die Frau eines Pferdehändlers und dessen geschickte Agentin, und er, Harry, mit ihr verbündet — ihr Unteragent, ihr Helfershelfer!

Die Klugheit hätte geboten, zu schweigen, und auch den Mann zum Schweigen zu veranlassen; denn noch waren nur Wenige hier, die der Sache hatten folgen können. Aber Harry war nicht die Natur, sich zu bemeistern; er brach wie ein Wütender los: „Solch niederträchtiges Pack,“ schimpfte er, „Ihre Frau hat mich ja betrogen, hat mit Ihnen unter einer Decke gespielt, Ihr Schurken, wartet nur . . .“

Ehe er sich's versah, hatte Harry einen Schlag in's Gesicht.

„Er Flegel,“ sagte der Schwarze dazu. „Er will noch aufmucken? Er ist wohl der saubere Herr Baron? Hat mich einen schönen Brocken Geld gekostet . . . Sie haben sich nicht zu beklagen, höchstens ich!“

Harry wollte die Gerte gebrauchen, aber der Fremde hatte sie ihm geschickt entwunden.

„Sie werden mir Rede stehen!“ schäumte Harry, „auf Tod und Leben!“

„Mich duellieren?“ höhnte jener. „Fällt mir nicht ein! Dazu habe ich keine Zeit! Ich beweise es Ihnen schwarz auf weiß, daß ich nicht „satisfaktionsfähig“ bin, wenn Sie wollen!“

Nicht mehr seiner Sinne mächtig vor Zorn und Beschämung, wollte Harry dem Mann an den Hals springen; aber man hinderte ihn mit dem Hinweis auf die Gräfin und Hilda, die jetzt weinend herbeistürzten. Um doch eine Ableitung für die gährende Wut in sich zu finden, riß Harry den Revolver heraus und setzte ihn dem leise stöhnenden „Mazeppa“ an's Ohr. Röchelnd brach das Tier vollends zusammen.

Nun war Hilda, die sich schnell aufgerafft und zunächst nach Ottbert gesehen hatte, zur Stelle. Ihr Bruder lag noch in tiefer Bewußtlosigkeit. Es schien eine Gehirnerschütterung zu sein; vorläufig war noch nichts zu sagen. Sie wandte sich jetzt an Harry und rief mit laut tönender Stimme: „Daran sind Sie schuld, Baron! Sie haben meinen Bruder da hineingetrieben. Ich will hoffen, daß Sie mich von nun ab nicht mehr kennen!“

Sie drehte ihm den Rücken und flog zu Ottbert zurück, den man inzwischen auf eine Bahre gelegt hatte.

Harry wußte nicht, wie er in die augenblicklich ganz menschenleere Allee hinausgekommen war, die zum Rennplatz führte.

Alles hatte sich gegen ihn verschworen. Dieser Skandal! Mit dem Pferdehändler konnte man sich natürlich nicht schlagen; und er hatte seine Ohrfeige fort . . . O, dieser Skandal! Er war einfach unmöglich. Dabei hatte er die Bestie, den „Mazeppa“, noch zu bezahlen, und sein Kredit war längst aufs Aeußerste erschöpft. Er stand völlig ratlos auf der Straße, war in seiner Kopflosigkeit an seinem eigenen Gespann vorübergetaumelt, das ihn vor dem Rennplatze erwartete.

Endlich raffte er sich auf und ließ sich von einer Droschke zum Bahnhofe bringen. Von da fuhr er direkt nach Rothausen, wo seine Mutter weilte.

In aller Eile ließ er einen Gutsnachbar herbeirufen, rief auch den Verwalter hinzu und begann mit ihnen zu trinken. Was sollte er sonst beginnen?

Eben war er in „Stimmung“ gekommen, das Bewußtsein seiner Lage begann zu schwinden vor dem sich allmählich einstellenden Rausch, als Charlotte schreckensbleich eintrat. Sie hielt eine Depesche in der Hand, in welcher der Rechtsanwalt anzeigte, daß Doktor Heinz Bergmann soeben in der Heimat eingetroffen sei, um seine Angelegenheiten zu ordnen.

Baron Harry, der eben ein gefülltes Glas hoch hielt und irgend einen frivolen Toast auszubringen vorhatte, ließ das Glas fallen, daß es in Stücke zersplitterte.

„Nun kommt die Geschichte zum Klappen,“ meinte er vor sich hin. Aber niemand verstand, was er mit dieser dunklen Bemerkung sagen wollte.

Zwanzigstes Kapitel.

Heinz fand die Familie Behrenberg, die er sofort nach seiner Ankunft aufsuchte, in größter Bestürzung. Zwar befand sich Ottbert außer Lebensgefahr, er hatte sich einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen, man hoffte, ihn binnen Kurzem gänzlich wieder herzustellen. Aber der Skandal, der sich an den Namen der Frau von Marlow knüpfte, war natürlich auch bis zu ihnen gedrungen. Was würde der arme Ottbert sagen, wenn er zur Besinnung kam?! Allerdings, von seiner Liebe würde er geheilt sein, aber — um welchen Preis!

Trotz dieser Lage, trotz Hildas begreiflicher Erregung wegen ihres Lieblings, mußte Heinz sie sprechen. Denn seine Sache duldete keinen Aufschub.

Es wurde ihm leicht, mit Hilda allein zu bleiben; die allgemeine Aufregung im Hause hob das Zeremoniell auf.

Nun kniete er zu ihren Füßen.

„Du siehst einen tief Unglücklichen vor dir, Hilda,“ begann er. „Ich habe schweren Schiffbruch mit meiner Existenz gelitten. Wenn mich nicht alles täuscht, ahnst du die Wahrheit: ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß ich ein angenommenes, aber nicht gesetzlich adoptiertes Kind bin. Und deshalb muß ich meine Habe abtreten. Bevor ich diesen entscheidenden Schritt tat, habe ich versucht, mir aus eigener Kraft eine Existenz zu begründen. Das war ich dir schuldig, die ihr Schicksal an das meine ketten wollte. Aber es ist mir mißglückt. Mein Talent hat diese Probe schlecht bestanden. Ich bin ein armer Mann; wenn auch nicht aller Mittel entblößt, so doch arm — für dich! Und so gebe ich dir dein Wort zurück, Hilda. Verzeihe mir diese schwere Enttäuschung, bedenke, daß ich selbst das Opfer bin!“

Sie hob ihn liebevoll auf; Tränen leuchteten in ihren Augen. „O nein Heinz,“ sagte sie, ihn neben sich niederziehend, „ich habe das alles längst geahnt und einen Entschluß gefaßt. Ich werde gern und freudig deine Armut teilen, denn — ich liebe dich von ganzem Herzen!“

Ein Freudenrausch, wie Heinz ihn in seinem Reichtum nie gefunden hatte, erfaßte ihn und hob ihn über sich selbst hinaus. Minutenlang hielt er sie überseelig umfangen.

Dann erst stieg ihm eine Frage auf.

„Aber deine Eltern? Dein Bruder?“

„Sie werden so bescheiden fortleben, wie bisher,“ sagte Hilda fest. „Ottbert wird sich in eine kleine Garnison versetzen lassen. Und den Eltern wollen wir das Beispiel geben, glücklich zu sein in der Beschränkung!“

Mit leichtem, ja mit frohem Herzen ging Heinz an den großen Schritt. Er telegraphierte an Harry: „Ich komme nach Rothausen. Muß dich unter vier Augen sprechen!“

Nach Empfang dieser Depesche berief Harry zunächst in aller Eile einen tüchtigen Rechtsanwalt nach Rothausen, um ihn zu fragen, ob nicht gegen Heinz, der nicht adoptiert worden sei, mit Erfolg ein Prozeß zu führen sei.

Der Jurist, der sofort dem Rufe des Barons gefolgt war, hörte ihn ruhig an, dann erhob er sich und machte sich zum Gehen fertig.

„Das hat nicht gelohnt, Herr Baron,“ sagte er verdrießlich, „deshalb reißt man keinen vielbeschäftigten Anwalt aus seiner Tätigkeit. Können Sie auch nur den Schatten eines Beweises beibringen? Nein! Das ist schon eine genügende Antwort auf ihre Frage, die Sie sich auch selber hätten erteilen können!“

Und der grobe Rechtsfreund fuhr davon.

Nun verließ Harry das Schloß; es trieb ihn förmlich weg von hier. Er wollte sich zum Förster begeben, unter dem Vorwande, diesen zur Jagd abzuholen.

Es war nämlich eine seiner ersten „Regierungstaten“ gewesen, dem jungen Förster ganz am Ende der Rothausenschen Waldungen, also etwa eine Meile von hier entfernt, ein kleines Haus zu errichten. Dorthin wollte er sich jetzt wenden; vor allem, weil er es zu vermeiden wünschte, von Heinz direkt vertrieben zu werden.

Sein Gewissen, nicht als Mensch, sondern als Edelmann regte sich; er mußte sich in diesem Augenblick sagen, daß er veruntreut, vergeudet, verschleudert hatte, was ihm nicht gehörte, er schämte sich einfach.

Als er sich kurz von seiner Mutter verabschiedete, ihr sagte, daß man ihn erforderlichen Falles im neuen Forsthause suchen möge, weinte Charlotte, sie konnte sich nicht mehr beherrschen. Er aber ärgerte sich über ihre Thränen.

„Versuch du's einstweilen, dich mit dem Kerl auseinanderzusetzen. Ich werde sehen, was ich tun kann!"

Die finstere Entschlossenheit in seinen Zügen war Charlotten unheimlich.

„Aber, Harry," sagte sie eindringlich, „kommt dir nicht in dieser Stunde wenigstens die Reue? Findest du wirklich keinen milderen Ton? Wäre es denn nicht geratener, du bliebest hier, kämst ihm freundlich entgegen, fändest ein gutes Wort für dein unverantwortliches Betragen?"

„Hättest du mich besser erzogen!" versetzte er brutal. „Ich bin nun einmal kein Philister!"

Er nahm den Hut, pfiff seinem Jagdhunde und schritt hinaus, als ob nichts geschehen sei.

Er mußte an der Wohnung des Inspektors Peter vorbei, das war nicht zu vermeiden. Peter stand in der offenen Tür seines Hauses, in der Hand eine Flasche und ein Glas. Nun er den Baron daherkommen sah, vielleicht hatte er ihn schon vom Fenster aus bemerkt, schwenkte er das volle Glas und rief dem Kommenden entgegen: „Prosit, Herr Baron!"

Harry sah an seinem freudigen Grinsen, das jener schon von Heinz' Ankunft wußte; er schien bereits angetrunken.

(Schluß folgt.)

Zwei Kameraden.

Aus dem Spanischen von L. Julius.

(Nachdruck verboten.)

Beide waren am gleichen Tage in einem armen Dörfchen der Coruna zur Welt gekommen. Ihre Väter waren entfernte Verwandte und beide hatten bereits 6 oder 7 Kinder, die halb nackt mit den Kühen, dem ganzen Vermögen der beiden Familien aufwuchsen. Der eine bekam den Namen Kosmos, der andere Damian. Die Knaben wurden gute Freunde, trotz der Verschiedenheiten ihrer Ansichten und Charaktere. Kosmos war lebhaft, wißbegierig, klug, Damian träge, schlafmützig und etwas schwer von Begriffen. Wenn die Knaben die Kühe hüten mußten, lag Damian im Grase und schlief oder faulenzte, Kosmos aber buchstabierte an irgend einem Stück Zeitung oder einem alten Buche, das er, Gott weiß wo, aufgetrieben hatte und lernte für sich, denn in die Schule wurde aus der Familie nur ein Junge geschickt.

So kam die Zeit, da die beiden Väter entschieden, die Jungen sollten in die Welt, sich Arbeit zu suchen. „Wohin sollen wir?" fragte Damian. „Wo es Geld zu verdienen gibt!" antwortete sein Vater. „Können wir zusammen gehen?" meinte Kosmos. „Wie Ihr wollt!" hieß es.

So nahmen denn beide Abschied von ihren Angehörigen und machten sich auf den Weg, ohne mehr Gepäck als etwas alte Kleider in einem Bündel am Stock, wenig Geld, und Kosmos mit einem Amulett, einem Geschenk seiner Großmutter. Damian ging traurig und einsilbig seines Weges; sein Gefährte, lebhaft wie immer, betrachtete mit Interesse bald die grünen Felder, bald den silbernen Bach oder die weißglänzenden Hütten der Orte, durch die sie kamen.

Damian war oft müde und mußte sich ausruhen, was gar nicht nach Kosmos Geschmack war, der lieber nach einem größeren Orte wollte.

Sie aßen wenig und schlecht in den Schenken am Wege, schliefen unter Bäumen oder auf dem Brachfelde und trotzdem nahm ihre Barschaft mehr und mehr ab, weil sie nur aus Kupfer bestand, sodaß sie wenige Tage nach ihrem Fortgange aus der Heimat, fast nichts mehr hatten. Schließlich fanden sie Gelegenheit zur Feldarbeit, arbeiteten für einen reichen Bauern und konnten dann mit dem erworbenen Lohn ihre Reise fortsetzen. „Sage mal, wohin willst du denn eigentlich? Hört denn das Wandern nicht auf?" fragte endlich Damian. „Ich will nach der Hauptstadt", entgegnete Kosmos.

Und sie kamen nach Madrid, Damian noch mutloser als zuvor, Kosmos voll von Illusionen. In kurzem waren beide als Maultiertreiber beschäftigt. „Hier bleiben wir", sagte Damian. „Weiter brauchen wir nichts und wir werden Geld verdienen." „Vielleicht werden wir Millionäre", antwortete Kosmos. „Mit gutem Willen und Ausdauer kann man alles werden".

Nachts schliefen sie in einer Schenke oder im Freien, je nachdem sie Geld hatten oder nicht. Kosmos aber lernte weiter. Da er erfahren hatte, daß es hier unentgeltlich Unterricht für arme Kinder gäbe, ließ er sich in eine solche Schule aufnehmen, konnte aber Damian nicht dazu bewegen.

Nach einem Jahre konnte Kosmos vollkommen lesen und schreiben und erhielt durch Empfehlung seines Lehrers eine Stellung bei einem reichen Kaufmann, der ihn bei sich aufnahm. Damian wurde Sandkutscher und dann Wasserträger, da er aber nichts gern tat, drückte ihn die Arbeit und er hielt nirgends aus.

Kosmos avanzierte vom Ladentisch ins Kontor, wurde dann Sekretär und kam dann zu einem Herrn, dem er durch seine natürliche Klugheit sehr förderlich war. Jetzt sahen sich die beiden Freunde kaum noch. Damian hauste in einem elenden Quartier mit einem Dutzend Kollegen zusammen, Kosmos bewohnte ein seinem Herrn gehöriges großes Haus und lebte auf großem Fuße. Damian wurde Dienstmann und brachte als solcher Möbel zu Kosmos, wagte aber nicht, sich vor diesem sehen zu lassen.

Eines Nachmittags ging Damian mit einer Last durch die Hauptstraße, als ein Wagen ihn anstieß, ohne ihn zu beschädigen. Als er sich wütend umdrehte, sah er in dem Wagen einen Herrn, den er beinahe nicht erkannte. Es war Kosmos, der das riesige Vermögen seines vor kurzem verstorbenen Herrn geerbt hatte. Dieser erkannte ebenfalls seinen alten Gefährten, erkundigte sich, wie es ihm gehe und gab ihm, als er von seiner Armut hörte, seine gefüllte Börse, sodaß Damian einige Zeit sorgenlos leben konnte. — Aber sie blieben getrennt. Kosmos wurde schließlich Deputierter und Gouverneur, Damian blieb Dienstmann.

So vergingen mehrere Jahre, als beide zufällig gleichzeitig den Gedanken faßten, ihre Heimat und Angehörigen aufzusuchen. Damian war bereits fort und hatte von seinem Lohn ein Billet dritter Klasse bis beinahe nach Hause bezahlen können. Als er zu Hause ankam, sah er den ganzen Ort im Festschmuck, wofür er keine Erklärung fand, da weder der Tag des Schutzpatrons noch etwas dergleichen war. Große Triumphbogen waren errichtet, die Häuser mit Guirlanden und Fahnen geschmückt und die Dorfkapelle, ein Dutzend junger Leute, die Damian als Kinder verlassen hatte, stand am Eingang des Dorfes, auf irgend ein Zeichen wartend.

Trotzdem es noch hell war, vergnügten sich ein paar Kinder damit, Raketen abzubrennen, als die Musik zu spielen anfing und ein Mann auf einem Klepper mit dem Rufe ankam: Er ist da, er ist da.

Und es kam eine offene Kutsche, in der ein elegant gekleideter Herr neben dem Bürgermeister saß. „Es lebe der Gouverneur!" schrie das Volk am ersten Triumphbogen. „Es lebe der Gouverneur!" wiederholten die anderen dahinter, während die Musik Tusch bließ. Raketen stiegen auf, Böllerschüsse knallten, Mädchen streuten Blumen auf den Weg, und der Gouverneur dankte, sichtlich bewegt nach allen Seiten.

„Donnerwetter, das ist ja Kosmos!" schrie Damian auf. „In der Kutsche! Und wie der aussieht! Der muß ja ein großes Tier sein!" Bald darauf erfuhr Damian, daß der arme Bursche, der damals mit ihm auf die Wanderschaft gegangen war, als Gouverneur der Provinz zurückgekehrt sei. Man brachte Damian zu Kosmos, der ihn erfreut, aber ohne besondere Zärtlichkeit, wie sie Damian erwartet hatte, empfing.

„Was machst du?" fragte der Gouverneur seinen alten Kameraden. „Nichts", antwortete der andere, „ich habe kein Glück gehabt, während Ew. Exzellenz . . ."

Aber er mußte lachen, als er seinen alten Jugendgefährten anredete. „Ich will hier Land kaufen", meinte Kosmos, „auch eine Zucht einrichten. Wie wär's wenn du . . ."

„Ihr Verwalter werden?"

„Nein; du könntest die Kühe hüten!"

„Ja, ja", sagte Damian bitter, „wer hätte das gedacht, das zwei Küken, die gleichzeitig in die Luft flogen, so verschieden wieder ins Nest zurückkehren würden!"

„Nun, man kann auf verschiedene Art fliegen", antwortete der Gouverneur, „die Fliege fliegt eben anders als der Adler, der zur Sonne steigt. Du wolltest unten bleiben, und das ist dir auch gelungen."

Die Zuhörer klatschten Beifall, Damian aber schlich davon und meinte: „Ich glaube, er meinte mich mit der Fliege!"



Die Erdbewegungen.

Die Bewegung der Erde setzt sich aus nicht weniger als zwölf einzelnen Aktionen zusammen, von deren größerem Teil freilich nur die Astronomen etwas wissen. Immerhin kann sich auch der Laie nach einer kurzen Aufzählung eine gewisse Vorstellung davon bilden. An erster Stelle steht selbstverständlich die tägliche Drehung der Erde um ihre Achse mit einer Dauer von rund 23 Stunden 56 Minuten, an zweiter die jährliche Drehung um die Sonne in etwa 365 ¼ Tagen. Die dritte Bewegung bezeichnet die Himmelskunde als das Vorrücken der Tag- und Nachtgleiche, die ihren Kreislauf in 25 765 Jahren vollendet. Die vierte Bewegung ist ein Schwanken des Erdkörpers um den gemeinsamen Schwerpunkt von Erde und Mond. Dann ist noch die sogenannte Nutation zu unterscheiden, die von der Anziehung durch den Mond veranlaßt wird und eine Periode von 18½ Jahren umfaßt. Bekannter als diese letzteren Bewegungen ist dann wieder die säkulare Veränderung der Exzentrizität der Erdbahn, die, wie jeder weiß, die Gestalt einer Elipse besitzt. Ferner verschiebt sich auch die sogenannte Apsidenlinie, die Linie dieser Elipse und zwar in einer Periode von 21 000 Jahren. An neunter Stelle wären die Bewegungen zusammenzufassen, die als Folge der Störungen durch die fortgesetzt veränderte Anziehung seitens der verschiedenen Planeten eintreten. Sodann verlegt sich auch der Schwerpunkt des ganzen Sonnensystems, um den sich die Erde jährlich bewegt, mit der verschiedenen Stellung der Planeten. Von der elften Bewegung der Erde wird jeder wiederum gehört haben, es ist nämlich die Reise, die das ganze Sonnensystem, mit ihm also auch die Erde, durch den Weltenraum vollführt und die übrigens gegenwärtig auf einen Punkt im Sternbild des Herkules gerichtet ist. Die zwölfte Erdbewegung ist erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit erkannt worden und besteht in einer Schwankung der Erdpole um etwa 15 oder 17 Meter im Jahr, die zu einer geringfügigen Veränderung der geographischen Breite aller Punkte auf der Erde führt. Professor Albrecht in Potsdam war der erste, der nach den Breitenbeobachtungen in den Jahren 1890—97 die mittlere Lage des Pols von Monat zu Monat verfolgte, seine Verschiebung nachwies und darauf hindeutete, daß sie durch eine Gleichgewichtsschwankung infolge der Bewegungen der Atmosphäre über dem Weltmeer verursacht würde. Es würde aber vielleicht in Rücksicht zu ziehen sein, daß ein ungleichmäßiger Fortschritt in der Erkaltung der Erde zu einer Aenderung des Gleichgewichts der Erdkugel und damit zu einer Verschiebung der Erdachse wirken kann. Die Erde ist noch durchaus kein toter Weltkörper, Vorgänge, wie die Katastrophen der letzten Monate sowohl Vulkanausbrüche als Erdbeben beweisen ihre Tätigkeit zur Genüge, und man darf daraus schließen, daß sie zu häufigeren und stärkeren Störungen des Erdgleichgewichts und damit zu Verschiebungen der Meere und weiterhin zu solchen der Erdachse geführt haben mögen.

Hier und dort

Das schlimmere Uebel. In unsrer Vorväter Tagen muß es auch schon eine Menge junger Leute gegeben haben, die dem Grundsatze huldigten: Liebe ist etwas sehr schönes, sie darf nur nicht zur Heirat — ausarten. Aus dem Frankreich Ludwig XIV. erzählt man sich das Histörchen von einem Edelmann, der sich einem Heiratsversprechen entziehen wollte. Er verließ also den Ort, wo die Dame wohnte. Unterwegs, noch ehe er seine Heimat erreicht hatte, holten ihn aber die Brüder der verlassenen Dame ein, und einer von ihnen stellte ihm die verfängliche Frage: „Haben Sie nichts in dem Orte, den Sie verließen, vergessen?" Der Flüchtling tat, als ob er sich besänne, stützte die Hand unter's Kinn und sah an die Decke; dann rief er plötzlich: „Wahrhaftig, jetzt fällt mir's ein. Ich vergaß, Ihr Fräulein Schwester zu heiraten", und sogleich kehrte er um und heiratete die Verlassene. Dieser Geschichte ist eine andere an die Seite zu setzen. Ein junger Mann wollte sich seinem Versprechen durch die Flucht entziehen; ein Vetter der Verlassenen verfolgte und erreichte ihn. „Sie werden nicht weiter reisen", redete dieser den Mann an, „Sie hätten denn erst ein wichtiges Geschäft in's Reine gebracht. Verstehen Sie mich?" — „So ziemlich." — „Ich erwarte Sie also morgen an einem zu bestimmenden Orte oder am Altar mit meiner Kusine, wählen Sie." — „Ich bin immer ein origineller Mensch gewesen." — „Haben Sie entschieden?" — „Zwischen zwei Uebeln wählte ich immer — nicht wie andere, das kleinste — sondern das größte." — „Sie werden sich also mit mir schlagen?" — „Nein — sondern ich will Ihre Kusine nehmen."

Galgenhumor. Der Direktor einer wandernden Schauspieler-Truppe konnte eines Tages seine Schauspieler nicht bezahlen, und als diese in einem natürlichen Anfall von Verzweiflung ihm ankündigten, daß sie nicht mehr auftreten würden, gab des Direktors Freund, der Komiker der Truppe, der Szene plötzlich eine andere Wendung; er steckte den Finger in den Mund, nahm seine falschen Zähne heraus, legte sie gravitätisch auf den Schreibtisch des Direktors und sprach: „Da ich doch nichts zu essen habe — hier sind meine Zähne — ich brauche sie nicht mehr." Alles mußte lachen und der drohende Ausbruch war für den Augenblick noch beschwichtigt.



Mahnung.

Und willst du einem Liebes tun,
So schieb' es nicht bis morgen auf.
Es ändert sich so viel, so viel
In eines kurzen Tages Lauf.

Eh' morgen noch das Frühlicht scheint,
Ist es vielleicht für den zu spät,
Der heut' so zögernd, trauervoll
Mit müden Schritten von dir geht.

Laß ihn nicht gehn! Geh', lauf ihm nach!
Und mach' ihn wieder froh! Sei gut!
Auch dir füllt sich das Herz dabei
Mit stolzem, frohem Lebensmut.

Und willst du einem Liebes tun,
So schieb' es nicht bis morgen auf!
Es ändert sich so viel, so viel
In eines kurzen Tages Lauf.

Die praktische Hausfrau

Aufbewahrung von Fleisch. Bei großer Hitze und besonders bei Witterungsumschlägen ist es bekanntlich sehr schwer, frisches Fleisch eine kurze Zeit aufzubewahren. Wo kein Eisschrank im Hause ist, da muß man sich mit Mitteln, wie Einlegen in Buttermilch, Molken oder Essig (verdünnt) usw. behelfen. Durch Ueberkochen oder Brühen mit kochendem Wasser schließen sich die Poren des Fleisches; dann gießt man eine Fettschicht darüber und wird auf diese Weise seinen Zweck erreichen. Ferner wird empfohlen, das rohe frische Fleisch dick mit gepulverter Holzkohle zu bestreuen und es dann an einem luftigen Orte aufzuhängen, wo es sich längere Zeit gut halten soll. Beim Gebrauch wird die Kohle abgewaschen.

Klebemittel für Etiketten. Um Etiketten dauerhaft auf Glas und Porzellan zu befestigen, bedient man sich des folgenden Kleisters: Tischlerleim wird in starkem Essig aufgeweicht, dann gekocht und mit so viel Mehl versetzt, als zum Verdicken nötig ist. Zum Gebrauche wird es angewärmt. — Auf Metall (besonders Weißblech) befestigt man Etiketten dauerhaft mit folgendem Klebemittel: 50 Tl. Gummi arab., 10 Tl. Glyzerin, 30 Tl. Wasser, 2 Tl. Liq. Stibii chlorat. — Papiersignaturen werden auch in folgender Weise auf Glas- oder Porzellanstandgefäßen befestigt: Die Reversseite der Signatur wird mit Wasserglas bestrichen, aufgeklebt und noch in feuchtem Zustande mit Wasserglas überzogen. Der Ueberzug kann wiederholt werden. Das Trocknen muß langsam an einem luftigen, nie warmen Orte geschehen, weil sich die Signatur sonst mit weißen Krystallen überziehen würde.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Undank ist der Welt Lohn.